

jeweiligen Diskussionen um den Durchbruch der Industriegesellschaft, den Niedergang des Handwerks, die Formierung von Produzenteninteressen und die regionale Differenzierung der Wirtschaft vorgestellt. Eine gewisse Ausnahme bildet dabei die ausführliche Diskussion der sogenannten Drei-Sektoren-Theorie. Gerade in diesem Kontext hätte man sich immerhin doch eine intensivere Auseinandersetzung mit der Großen Weltwirtschaftskrise sowie mit der Diskussion über die Zukunft der industriellen Arbeitswelt gewünscht. Denn auch letztere wird ja inzwischen seit mehr als 40 Jahren geführt. Diese spezifische Schwerpunktsetzung mindert jedoch den Ertrag und die Brauchbarkeit der Veröffentlichung genau für den Zweck, für den sie verfaßt worden ist, nicht im geringsten. Wer schnelle und verlässliche Informationen und Hilfestellungen zum Thema sucht, dem kann die Arbeit von Pierenkemper nur empfohlen werden.

*Detlef Briesen, Siegen*

Michael Salewski/Ilona Stölken-Fitschen (Hrsg.), *Moderne Zeiten. Technik und Zeitgeist im 19. und 20. Jahrhundert*, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 1994, 225 S., kart., 72 DM.

Dieser Sammelband vereinigt zwölf Beiträge, die 1991 und 1993 auf den Tagungen der Gesellschaft für Geistesgeschichte zu dem Thema »Moderne Zeiten. Technik und Zeitgeist im 19. und 20. Jahrhundert« zum Vortrag kamen. Ziel dieses Unternehmens war es, die »geistesgeschichtliche Dimension von Technik einmal näher zu behandeln« (S. 8). Es ging darum, »einmal nachzuforschen, wie die Deutschen in der Vergangenheit auf Zeichen technischer Umbrüche reagiert haben und mit ihnen umgegangen sind« (S. 8). Ein Fazit wird, außer in der Feststellung, daß das Verhältnis der Deutschen zur Technik schon immer ambivalent gewesen sei, nicht gezogen (S. 16). So sind die Beiträge nach einer groben Chronologie aufgereiht: Peter Lundgreen handelt über das Bild des Ingenieurs im 19. Jahrhundert, Hermann Glaser über die Spanne zwischen Technikphobie und Technikeuphorie im deutschen Bürgertum des 19. Jahrhunderts, Gerhard Plumpe über Technik im Literarischen Realismus, Joachim Radkau über den Temporausch der Jahrhundertwende, Michael Salewski über Zukunftsvisionen zur Jahrhundertwende, Heinrich Walle zur Technikrezeption der Militärs, Wolfgang von Löhneysen über Technik in Bildern der Mitte des 20. Jahrhunderts, Ilona Stölken-Fitschen über den verspäteten Hiroshima-Schock, Dietmar Klenke über die Heilsgeschichte des Automobils, Jens Hohensee über die Ölkrise, Wolfgang Sachs über die Ikone »Blauer Planet« und Heiner Hastedt über die ethische Steuerbarkeit der Technikentwicklung. Nur zum Teil wurden die Beiträge von der Vortragsform in eine Aufsatzform überführt. Möglicherweise sind die unterschiedlichen Zitierweisen, so Belege angeführt werden, Teil der Auseinandersetzung mit dem Gesamtthema.

Da sich die Referenten weitgehend auf vertrautem Terrain bewegt haben, liegt der Reiz dieser Textsammlung weniger im Neuen als in der Zusammenschau, was wohl auch beabsichtigt war. Daß hierbei die in der Einleitung konstatierten Ambivalenzen aufscheinen, kann kaum verwundern. Allerdings geht die Neugierde bei der Lektüre durchaus weiter: Was ist denn das Deutsche an dieser Perzeption der Moderne? Wo genau zeigen sich die nationalen Spezifika in der Reaktion auf »Zeichen technischer Umbrüche« und unterscheiden diese sich von den Reaktionen auf die Umbrüche selbst? Gab es andernorts Alternativen der Wahrnehmung? Auch bleibt durchaus unklar, was die verbindende Moderne konstituiert; der Zeitraum alleine wird es nicht sein.

Eine Rezension kann nicht leisten, was die Herausgeber in diesem Falle versäumt haben: All die interessanten Fragen aufgreifen, die im Schnittpunkt der verschiedenen Argumentationsstränge liegen und zur Identifikation der Modernen Zeiten beitragen könnten. Wer

dies selbst unternehmen mag, findet hier eine anregende Lektüre, die quer zu den üblichen Disziplingrenzen liegt.

*Ulrich Wengenroth, München*

Willi A. Boelcke, »Glück für das Land«: Die Erfolgsgeschichte der Wirtschaftsförderung von Steinbeis bis heute, Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart 1992, 336 S., Ln., 48 DM.

Dieser Band behandelt zwei Themen: Zum einen den Lebenslauf und das Wirkungsfeld von Ferdinand von Steinbeis, des bekannten und geachteten Initiators der staatlichen Wirtschaftsförderung insbesondere auf technischer Ebene im Land Württemberg in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts; zum zweiten die Geschichte der Gewerbeförderung in Baden-Württemberg bis zur heutigen Zeit.

Der halboffizielle Status dieses historischen Werkes wird schon dadurch gekennzeichnet, daß es mit einem Vorwort sowohl des Ministerpräsidenten wie auch des Wirtschaftsministers und einem Nachwort der Präsidentin des Landesgewerbeamtes von Baden-Württemberg versehen ist. Er geht aber auch aus der Themenbehandlung hervor. Hier gibt es keine Versager, und selbst Interessengegensätze werden nur ganz leise angedeutet. Es dominieren durchweg beflissene, tüchtige Staatsbeamte, ehrliche Politiker und Könige und Großherzöge, die sich um das Wohl des Volkes sorgten; Rückfälle und Verluste kamen auf das Land höchstens von außen zu.

Auch in anderer Hinsicht ist der Rahmen der Studie enger gesteckt als aus dem Titel ersichtlich ist. Eigentlich handelt es sich um eine Verwaltungsgeschichte: Das Interesse liegt bei der Schaffung von Verwaltungseinheiten, bei ihrer Besetzung und ihrer Finanzierung. Insbesondere die Zentralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart und die Landesgewerbebehörde in Karlsruhe stehen im Mittelpunkt der ersten Kapitel. Was dort im einzelnen behandelt und ausgestellt wurde, wer davon Gebrauch machte, was in den Fachschulen gelehrt wurde, welchen Einfluß diesen Förderungsmitteln auf die wirtschaftliche Entwicklung des Landes zuzuschreiben ist – diese und ähnliche Themen werden fast ganz ausgeklammert. Eine weitere Einschränkung ist darin zu sehen, daß es praktisch nur um die Förderung des Gewerbes und des Mittelstandes geht. Weder die Landwirtschaft noch die Großindustrie scheinen bei den Beamten und Politikern der beiden Länder bei der Bewilligung von Förderungsmitteln eine ähnliche Priorität genossen zu haben. So ging es hauptsächlich um Fragen der Schulung und Ausbildung, um Kapitalzuschüsse und Bürgschaften und viel weniger um die andernorts heiß umstrittenen Fragen der Schutzzölle, der Nahrungsmittelpreise oder des Arbeitereinkommens. Erst in der Behandlung der Jahrzehnte seit Ende des Zweiten Weltkrieges und der Einwirkung der EWG und ihrer Regionalpolitik kommen auch solche Themen zur Sprache.

Der Rahmen also ist ein enger. Aber innerhalb dieser Begrenzung ist das Buch ein hervorragender Beitrag zur Geschichte des Techniktransfers und der technischen Hilfe für das Klein Gewerbe seit den 1830er Jahren. Der Verfasser versteht es, die Geschichte des deutschen Südwestens mit großem Geschick in die parallele Entwicklung des Reiches einzubetten und einen Aspekt der Wirtschaftsgeschichte hervorzuheben, der allzu oft vernachlässigt wird.

*Sidney Pollard, Sheffield*